

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Ems, Adm.straße 36.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 272

Bad Ems, Montag den 20. November 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. November. Amtlich
öffentlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Seit Tagen auf unseren Stellungen beiderseits der
liegende Feuer machte die Fortsetzung des englischen
Wahrscheinlich. Western hinter der feindlichen
auftretende Kavallerie und früh morgens einsehende
Feuersteigerung kündete einen neuen großen
Erfolg an.

Endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer
und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungs-
vollen Geländegewinn.

Unter den Befehlen der Generale Fuchs und Frei-
herrschaft kämpfenden Truppen haben in zäher Gegen-
überstellung den englischen Ansturm getroffen. Wir sind südlich
von Serre, in Grandcourt und an wenigen
Stellen südlich des Dorfes zurückgedrückt und stehen in
vorbereiteter Kieselstellung auf dem Südbügel der
Alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffe-
ten Kilometer breiten Front wurden von unseren braven
gehalten oder im Gegenstoß zurückgewonnen.

Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abwehr-
kampf von Saillly-Saillies leitete Angriffe ein, die am
Morgen des St. Pierre-Bas-Bundes verlustreich zu-
rückgingen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Wird befriedigt.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl
Südlich des Putnates und im Obergiesgebirge wiesen
die Megimenter Verstöße starker russischer Kräfte süd-
lich ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgi-
schen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genom-
men.

Der Austritt aus dem Gebirgsengen in die Walachische
trotz zähen Widerstandes der Rumänen von den
und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft.

Die rumänische Kräfte sind zwischen Jiu und Gort
Schlacht von Targu-Jiu durchbrochen und unter un-
ter blutigen Verlusten geschlagen. Versuche des
mit neu herangeführten Truppen aus von Osten zu
scheiterten. Im Nachdrängen haben unsere
die Bahn Orsova-Craiova erreicht. Südlich des
Jarm-Passes ist der Weg Galima-Nefti-Suciu über-
wunden.

Die Gesamtbeute der neunten Armee in den Tagen vom
1. November beträgt: 189 Offiziere, 19.338 Mann, 26
17 Munitionswagen, 72 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
an der Dobrušafront Patrouillengefächte. Bei Sil-
ber lebhafteres Infanterie- und Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Es dem Gegner gelungen, an der Höhe 1212
von Monastir Fortschritte zu machen, haben die
österreichischen Truppen eine Stellung nördlich von
eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 18. November. Amtlich
öffentlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englische Artillerie richtete ihre Wirkung vor-
gegen unsere Stellungen auf beiden Ufern der
Feuerherbereiterung führten am Abend die Fran-
zösischen Saillies und die südlichen Anschlaglinien
Angriff, der im Feuer zusammen-
fiel.

Gruppe des deutschen Kronprinzen.
an der Nordfront von Verdun und in einzelnen Ab-
sätzen der Bogen lebte zeitweilig die Feuerfähigkeit auf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
an der Schifara und am Stokod hat die feindliche
Kräfte weniger als in den Vortagen.

Die italienische (nordwestlich von Luch) gelang eine
Patrouillenunternehmung in welchem

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

In den verschneiten Karpathen hat sich bis zu den
Passstrahlen südlich von Kronstadt (Brassö) die Lage nicht
geändert. In vergeblichem, opferreichem Ansturm her-
suchten die Rumänen die Mitte der deutschen Front nord-
östlich von Campolung zurückzudrängen.

In den Waldbergen zu beiden Seiten des Flußtales des
Alt und des Ziu schreitet der Angriff deutscher und
österreichisch-ungarischer Truppen vorwärts.
Wir machten wieder Gefangene.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auf dem linken Flügel der deutsch-bulgarisch-öster-
reichischen Dobruša-Armee kam es gestern zu Artillerie-
kämpfen.

Mazedonische Front.

Französische Angriffe in der Ebene südlich von
Monastir und gegen die Front des pommerischen Inf-
Reg. Nr. 42 auf den schneebedeckten Höhen im Bogen der
Cerna wurden blutig abgewiesen. Erbitterte Kämpfe
spielten sich täglich um die Höhen nordöstlich von Cegel ab.

Am 15. November war einer der Gipfel von den Serben
genommen worden. Der Oberbefehlshaber General der In-
fanterie Otto v. Below, im Brennpunkt des Kampfes
anwesend, nahm an der Spitze deutscher Jäger die
verlorene Stellung im Sturm zurück. E. M. der Kaiser
ehrte Führer und Truppe durch Ernennung des verdienten
Generals zum Chef des Jägerbataillons.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB Berlin, 18. Nov. abends. Amtlich.

Durch gewaltigen Artillerieeinsatz vorbereiteter eng-
lischer Durchbruchversuch auf beiden Ancre-Ufern ist fehlge-
schlagen. Bei Grandcourt Kampf noch im Gange. In west-
licher Wallachei gute Fortschritte unserer Truppen. An
mazedonischer Front neue schwere Kämpfe.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB Wien, 19. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Der Südflügel der unter dem Oberbefehl des General-
obersten Erzherzog Karl stehenden verbündeten Streitkräfte
hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg errufen.
Truppen der Armee des Generals von Falkenhayn bahnten
sich in der Schlacht bei Targu-Jiu den Zutritt aus dem Ge-
birge und gewannen gestern mit der im Motru-Tal vor-
rückenden Kolonne die von Berceiroba nach Craiova führende
Bahn. Zäher rumänischer Widerstand, der vielfach na-
mentlich östlich und südlich von Targu-Jiu in erbitterten
Gegenschlägen Ausdruck fand, waren vergebens. Auch die bei-
derseits des Alt (Alt)-Flusses vordringenden österreichisch-
ungarischen und deutschen Streitkräfte erreichten in fortwäh-
rendem zähen Ringen den Gebirgsfuß. Sie überstiegen
gestern die Linie Calimanesti-Suciu. Rumänische Angriffe
scheiterten hier ebenso wie nördlich von Campolung.

Seit ersten November sind in der Walachei einhundert-
neunundachtzig (189) rumänische Offiziere, neunzehntausend-
dreihundertachtunddreißig (19.338) Mann, sechsundzwanzig
(26) Geschütze, sieben (7) Munitionswagen und zwei und-
sechzig (72) Maschinengewehre eingebracht worden. An der
siebenbürgischen Ostfront südlich von Toelaghe schlugen
bayerische Truppen der Armee des Generals von Arz einen
russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Er-
gebnisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Bippach-Tale südlich von Bialia wurde ein italie-
nischer Graben genommen und besetzt, vier (4) Offiziere, ein-
hundertundzwanzig (120) Mann gefangen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

WTB Wien, 18. Nov. Amtlich verlautet vom 18.
November, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl.

Beiderseits des Ziu sind die deutschen und öster-
reichisch-ungarischen Truppen trotz heftigsten feindlichen Wi-
derstandes in stetigem Vordringen. Auch östlich des Alt-
(Alt)-Flusses wurde Gelände gewonnen. Nordöstlich von
Campolung scheiterten erbitterte Gegenangriffe des Feindes.
An der siebenbürgischen Ostfront bei Schneefall und
groß geringer Kampftätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.
In Bolyhnen stellenweise Artilleriekampf.

Italienischer und Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein feindlicher Flieger über München.

München, 17. Nov. (WTB Nichtamtlich.) Das kgl.
bayerische Kriegsministerium teilt mit: Heute mittags gegen
1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der
insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen
Materialschaden anrichteten. Verlust an Menschenleben ist
nicht zu beklagen. Der Flieger flog in westlicher Rich-
tung ab.

Die französische Meldung

Fliegerhauptmann Beauchamp stieg 8 Uhr morgens auf
und richtete seinen Flug nach München. Er kam mittags
über München an und warf mehrere Bomben auf den Bahn-
hof als Vergeltung für die Verwundung der offenen Stadt
Amiens, die in den letzten Tagen von den Deutschen aus-
geführt wurde. Er landete dann in Santa dona di Birba
in Italien, 20 Kilometer nördlich Venedig, nachdem er die
Alpen überflogen hatte. Er legte eine Strecke von 799
Kilometern zurück.

Deutsche Marineflieger über Farnes.

WTB Berlin, 18. Nov. (Amtlich.) In der Nacht
vom 16. zum 17. November belegten deutsche Marineflug-
zeuge die Stadt Farnes und den Flugplatz Coryde mit zum
größten Teile schwerkalibrigen Bomben im Gesamt-
gewicht von über 1400 Kilogramm mit gutem Erfolge. In
Farnes wurden mehrere Brände beobachtet. Ein Teil der
Flugzeuge setzte bei Coryde zwei Scheinwerfer durch Ma-
schinengewehrfeuer außer Betrieb.

Der bulgarische Bericht.

WTB Sofia, 19. Nov. Bericht des Generalstabs:
vom 18. November. Mazedonische Front: Im Abschnitt
Beluchina-Nolben lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cerna-
Bogen wiederholte der Feind seine Angriffe, er wurde aber
blutig zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten Angriffe, die
der Feind in der Nacht zum 15. November in der Gegend
des Dorfes Grunichte und bei Ronte unternahm. Westlich
des Bardar schwaches und östlich des Flusses lebhaftes,
aber zeitweilig aussetzendes Artilleriefeuer. Am Fuße der
Belasica Planina und an der Struma-Front schwache Ar-
tillerietätigkeit. Versuche kleiner feindlicher Abteilungen,
unter dem Schutze des Nebels vorzudringen, scheiterten. An
der Küste des Megäischen Meeres nahe. -- Rumänische Front.
Es ist keine wichtiges Ereignis zu melden.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 19. Nov. Bericht des Ge-
neralstabs vom 18. November:

Von der Euphrat- und Tigris-Front sowie aus Persien
kein wichtiges Ereignis, außer Erkundungstätigkeit. Ein
Teil unserer Streitkräfte, die aus Hamadan abgeschickt
war und auf das 150 Kilometer südlich von Hamadan ge-
legene Sultanabad vorrückte, trieb russische Kavallerie,
auf die sie stieß, u. gelangte bis 15 Kilometer vor Sultan-
abad. Ein Angriff, der die Russen mit einem Teil ihrer
Streitkräfte nordöstlich von Khanduz gegen unsere Gräze
zu unternehmen versuchten, wurde mit Verlusten für sie ab-
geschlagen.

Kaukasusfront. Der Feind, dem es gelungen war, unter
dem Schutze heftigen Maschinengewehrfeuers in eine un-
serer Vorstellungen von 100 Meter Ausdehnung einzudringen,
wurde durch einen Gegenangriff wieder daraus vertrieben.
Die Stellung blieb in unseren Händen. -- Kein wichtiges
Ereignis von den anderen Fronten.

Englischer Heeresbericht

vom 17. Nov. nachmittags.

Wir breiteten unsere Front bei Beaumont längs des nörd-
lichen Ancre-Ufers aus. Schwere feindliche Beschleßung von
Beaumont und Beaumont-Hazel. Gestern nachmittags veran-
lasste uns ein starker feindlicher Gegenangriff, einen Teil des
Geländes, das wir am 14. Nov. bei Butte le Warlencourt
gewannen, aufzugeben. Wir unternahmen zwei erfolgreiche
Überfälle auf feindliche Gräben nordöstlich Bulverham, und
machten Gefangene und fügten dem Feinde beträchtliche Ver-
luste zu.

Rumänischer Heeresbericht vom 17. 11.

Nord- und Nordwestfront: An der Westfront der Moldau
wurden die Kampfhandlungen, die gestern begonnen wurden,
durch schlechtes Wetter unterbrochen. Wir machten Gefangene.
An der Nordfront von Runtene bis Bredelus keine wichtigen
Kampfhandlungen. Im Brahebatale heftige Artillerie- und
Infanterieangriffe des Feindes, besonders auf dem linken
Ufer. Unsere Truppen wiesen die Angriffe ab und behaupteten

ihre Stellungen. In Gegend Tragostable, griff der Feind im Laufe des Tages und in der Nacht an. Es kam stellenweise zu Besetzungskampf. Der Gegner wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Im Alt-Zale griff der Feind wiederum heftig an und zwang uns, auf Janculesti ein wenig zurückzugehen. Am 11. Juni zogen wir uns in Richtung auf Stepanesti ein wenig zurück. Wir griffen auf den Flügeln den Feind an und schlugen ihn mit großen Verlusten für ihn zurück. An der Cerna schwache Artillerietätigkeit. Südfront: An der Donau Artillerie- und Infanteriegefecht. Unsere Artillerie beschoß wirksam Mufschul. In der Dobrußja nichts Neues.

Die Schlacht im Sommegebiet.

Von zuständiger militärischer Seite erfahren wir:

Die englischen Angriffe an der Ancre, die am 13. November begannen, waren als Durchbruchversuche größten Stils gedacht. Die Feuerkräfte der über 700 Batterien spielten Tausende von Tonnen Eisen auf die flankierten deutschen Gräben. Daß mit einem tiefen Durchstoß gerechnet wurde, geht ferner aus der Tatsache hervor, daß die Engländer die Angriffskräfte der nahe herangeführten. In geschickter angelegten Batterienestern wurden Geschütze aller Kaliber in und um Hebuterne, sowie westlich und südlich dieses Ortes aufgestellt. Weitere Artillerie wurde östlich und südöstlich Calincourt zwischen Englebemer und Mesnil, bei Pozieres und Courcellette massiert. Das planmäßige, flundenlang tobende Beschützenschießen mit schwersten Kalibern und Gasgranaten konnte die deutsche Infanterie weder im Abschnitt südlich Grandcourt, noch zwischen Hebuterne und dem Weg Serre-Mailly erschüttern. Hier wurden die ersten Stellungen fast überall gehalten. Lediglich in das Zentrum gelang der Stoß durch die ersten Stellungen infolge gewaltiger Sprengungen, die den größten Teil Beaumonts und seiner Verteidigungsanlagen vernichteten. In der Auswertung des ersten Erfolges gelang es hier den Engländern, auch Beaumont nach erbitterten Kämpfen zu nehmen. Der Versuch, weiter vorzudringen, verschellte indessen an der von den Deutschen zäh verteidigten Miegellstellung. Das wichtigste Angriffsziel, die Höhen von Serre, konnten nicht genommen werden. Der 1. Serre selbst wurde vorübergehend von den Engländern besetzt, jedoch im Gegenstoß zurückerobert. Der englische Angriff wurde von drei auf volle Kampfstärke aufgestellten Korps getragen, hinter denen nachweislich noch zwei weitere Divisionen in Reserve zur strategischen Auswertung des Durchstoßes bereitstanden. In einem aufgefundenen Befehl war die Ferme Beauregard als eines der Angriffsziele genannt. Der Stoß war somit bis zu einer Tiefe von 12 Kilometern gedacht, während er in Wirklichkeit an der tiefsten Stelle, der Spitze des vorspringenden Stellungsdreiecks bis zur Barriere-Miegellstellung, nicht mehr als 2 Kilometer erreicht hat. Das gewonnene Gelände bleibt dauernd gefährdet, solange es den Engländern nicht gelingt, die Höhen von Serre und Grandcourt zu nehmen. Aus den immer wieder erneuerten Angriffen gegen diese Punkte geht zur Genüge die Wichtigkeit hervor, welche die Engländer ihnen beilegen. Der örtliche, unter den größten Opfern erzielte Erfolg der Engländer im Ancre-Winkel hat auf die Gesamtlage an der Somme nicht den geringsten Einfluß.

Der Berichterstatter der London Times im englischen Hauptquartier behauptet, daß deutsche Gefangene erklärt haben, sie verwendeten Explosivgeschosse bei ihren Maschinengewehren. Das ist wieder eine der Erfindungen dieses phantastischen englischen „Tommy Atkins of the pen.“

Mit der Zurückeroberung des Südtalles von Saillies geht ein Teil des am heftigsten umkämpften Dorfes an der Somme-Front wieder in deutschen Besitz über. Die am 2. Oktober beginnenden blutigen Kämpfe um Saillies-Saillies führten erst am 18. zur Einnahme der von Granaten zermalnten Vorstädter. Von hier aus wollten die Franzosen den St. Pierre-Baas-Wald umfassend angreifen, um so von Norden aus auf Peronne drücken zu können. Allein sie konnten sich nur mit Mühe in dem gewonnenen Dorfe halten, und erst am 5. November den Angriff gegen den Wald vertragen, dessen Nord- und Westteil in ihre Hände fiel. Dieses dicke struppige Gehölz, das mehr Waldwerk als Wald zu nennen ist steht wie ein Niesel zwischen den Franzosen und ihren Angriffszielen. Ein rascher, kraftvoll

Durchgeführter Angriff des hannoverschen Jäger-Regiments Nr. 73 brachte am 15. November den zäh verteidigten Nordteil des Waldes wieder in deutsche Hände. Der Preis anderthalb Monate langer blutiger Kämpfe ist damit den Franzosen wieder entzogen.

Vermittlungspläne?

In einem Extrablatt behauptete jedoch die „Baseler National-Zeitung“, aus unabhängiger diplomatischer Quelle zuverläßig erfahren zu haben, daß ein vorbereitender Schritt zu einer Friedensvermittlung geplant sei. Präsident Wilson soll sich bereit erklärt haben, auf die Einberufung einer Konferenz in Nordamerika oder in einem neutralen Staate hinzuwirken. Die kriegführenden Mächte sollen eingeladen werden, bei dieser Gelegenheit ihre Friedensbedingungen zu formulieren, worauf diese der Gegenpartei zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden sollen. Die an der Konferenz teilnehmenden Staaten würden versuchen, einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten anzubahnen. Zwischen verschiedenen neutralen Staaten soll gegenwärtig ein Gedankenanstausch stattfinden. Den Vorschlag des Waffenstillstandes während der Ausgleicherhandlungen lehnten die Kriegführenden ab, aber erst ein Anhaltspunkt durch eine grundsätzliche Verständigung erreicht, dann würde der Waffenstillstand folgen. Bis herher künden die Schweizerischen Nachrichten wenigstens den Anspruch erheben nicht unwahrscheinlich zu sein, zumal wenn sie von den Schwierigkeiten sprechen, die sich dem Wilsonschen Plane entgegenstellen, und von der Möglichkeit des Scheiterns der Friedensaktion. Wenn sie aber hinzufügen, Deutschland habe sich schon bereit erklärt, Belgien zu räumen, wenn gewisse Neutralität dafür verbürgten, daß Belgien in Zukunft eine wohlwollende und von jedem ausländischen Einfluß freie Politik gegenüber dem Deutschen Reich führen werde, daß auch die gegenseitigen Teile Frankreichs geräumt werden würden und daß die einzige Schwierigkeit nur noch die Verständigung Deutschlands mit England in der Kolonialfrage wäre, so geht das doch zu weit in das Gebiet des völlig Willkürlichen, daß kein Unbefangener dem Gedanken an der Enthüllung folgen kann, diese sich vielmehr vor seinem lebenden Auge aus einer Friedensstarbe in einer Friedensente wandelt.

Als Kombinationen und nichts weiter bezeichneten auch die Berliner diplomatischen Stellen die Baseler Meldung, die der Tatsache für jedermann sichtlich voraussetzt. Was aber die deutschen Bedingungen darin gesagt wird, ist völlig aus der Luft gegriffen, und was die Angaben über Wilsons Absichten angeht, so weiß man aus direkten New Yorker Quellen, daß der wiedergewählte Präsident Wilson zwar eine Friedensvermittlung jederzeit gern aufnehme, daß er jedoch bis zum Augenblick auch noch nicht einmal die vorbereitenden Schritte dazu unternommen hat. So sehr wir den Frieden wünschen, so bietet sich uns zu seiner Erreichung bisher doch nur ein gangbarer Weg und zwar der, ihn aus eigener Kraft herbeizuführen. Und diesen Weg werden wir gehen bis zum Ziel, einmütig und zu jedem Opfer entschlossen, das noch von uns gefordert werden mag.

Aus einem englischen Geheimbericht.

Als vor kurzem unsere Seestreitkräfte den holländischen Postdampfer Königin Regentes wegen begründeten Verdachts der Beförderung von Samoware aufbrachten, wurden einige Kurierfäden über Bord geworfen: es gelang aber unseren Leuten, einen davon aufzufischen. Unter den darin enthaltenen Schriftstücken befand sich der Bericht eines gewissen D. Steward aus Rotterdam an Herrn Horace Tylor, London, Victoria Street 82. Der Verfasser, der offenbar der englischen Regierung nahesteht, schreibt u. a.:

Was die militärische Lage betrifft, war die deutsche Presse im Oktober in der Lage, das Gefühl der Zurückgefallenheit, an der siegreichen Beendigung des Krieges, das im August und im September in Deutschland Platz zu greifen begann, zu erlösen. Der Eintritt Rumäniens hatte zunächst wohl etwas mehr Nervosität aufkommen lassen, aber der Verlauf der Ereignisse in Siebenbürgen und in der Dobrußja schaffte sofort Verabigung. Das Festhalten der russischen Offensive im Osten, der deutsche Vormarsch in Rumänien, und die gewohnheitsmäßige Herabsetzung der Gefolge der Alliierten an der Somme, trugen ihren Teil dazu bei, um die deutsche öffentliche Meinung siegesgeurig zu erhalten. Nach allgemeiner Ansicht wog Konstantin den Verlust der rauchenden Überreste des Forts Douaumont bei weitem auf. Die Annahme eines halbverhungerten Deutschlands ist in solchem Grade Gemeingut der englischen Presse, und die lebhaftesten Schilderungen von Unruhen und Zu-

sammenstößen sind soweit verbreitet, daß es nur gut sein kann, wenn die optimistischen Ansichten derer berichtigt werden, die glauben, daß Deutschland vor dem Hungertode stehen wird. Wirtschaftliche Zusammenbruch jeden Augenblick eintreten. Zweifellos ist Deutschland auf Nationen gesetzt. Diese Gläubiger rücht aber in seine Rettung. Das Volk weiß nicht, wie wenig erfreut, denkt aber nicht daran, sich deshalb dagegen aufzuheben. Der Vorrat an Lebensmitteln ist aber sehr beschränkt, aber noch lange nicht erschöpft. Die Ernte dieses Jahres, besonders an Kartoffeln, entsprach nicht ganz den Erwartungen, aber abgesehen von der Kartoffelnot, werden die Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht in der Ferne knapp, wie man bei Kriegsbeginn anzunehmen verfaßt war. In einem Lande, das am Rande der Hungersnot steht, sind Unruhen unausbleiblich. Berichte hierüber würden wohl in der deutschen Presse nicht erscheinen, sie würden aber allgemein in Holland in entstellter oder übertriebener Form bekannt werden. Hier aber ist nichts dergleichen seit Monaten nachbar geworden. Es gibt in Deutschland Unzufriedenheit, man murret, auch Enttäuschung macht sich bemerkbar, aber es kommt weder zu Zusammenrottungen noch zu Aufrufen. Zahlreiche Proteste werden laut, aber merkwürdigerweise richten sie sich alle gegen die Organisation und die Methoden der Lebensmittelverteilung, nicht gegen den tatsächlichen vorhandenen Mangel. Bei einem Volk, das tatsächlich Hunger leidet, müssen Angaben über die Kindersterblichkeit einen guten Maßstab abgeben über den Grad der Schwierigkeiten. Es sei mir erlaubt, einige Zahlen hierzu anzuführen. (Es folgt eine in deutschen Zeitungen veröffentlichte Uebersicht über die deutsche Säuglingssterblichkeit und Mittelzahlen aus einer Reihe, die Staatssekretär Dr. Helfferich in diesem Angelegenheit im Reichstag gehalten hat.) Was das Hungerleiden betrifft, so hat sich die Lage in Deutschland zweifellos verbessert. (Es folgen dann Angaben nach Zeitungsmeldungen über die Resultate der Viehzählung). Der Verfasser fügt fort: Mit anderen Worten: Obwohl man in Deutschland vorzichtshalber noch streng auf Nationen gesetzt ist, so wenigstens das Fleisch anbetrifft, so ist doch auf alle Fälle der Vorrat sehr wenig geringer als vor dem Krieg. Es wird auch immer besser. Ausweislich der Berichte zahlreicher Gesellschaften, die hierher gelangt sind, geht der allgemeine Warenanstand in Deutschland ungeheuerlich vorwärts. Große Dividenden werden ausbezahlt. Vor einiger Zeit hieß es allgemein, daß man in Deutschland Mangel an Papier leide. Nach Privatnachrichten ist dies durchaus nicht der Fall. Tatsächlich haben deutsche Papierfabriken holländischen Zeitungsdrukereien drei Millionen Kilo Zeitungspapier angeboten, und sie sind unangenehm bemerkt worden, als das holländische Konsortium ihnen nur 1 Million Kilo abnahm.

Lassen solche Berichte erkennen, daß die englische Regierung über die wahren Zustände in Deutschland unterrichtet ist, so ist es um so bezeichnender, wenn sie das englische Volk dauernd das unsinnige Zeug über die Verhältnisse in Deutschland vorredet oder vorreden. Einmal muß doch die Erkenntnis im englischen Volk eindringen, daß es von seinen Leitern belogen und betrogen wird.

Deutschland.

Der neue Chef des Feld Eisenbahnwesens.

An Stelle des zum Leiter des Kriegsamts ernannten Generalleutnants Ordner wurde der zum Obersten beförberte, bisherige, der sächsischen Armee angehörige Oberleutnant am Generalstab v. Oldershausen zum Chef des Feld Eisenbahnwesens ernannt. Der neue Chef war zuvor der letzte vor dem Kriege ausgegebene Rangliste Oberleutnant im sächsischen 6. Infanterieregiment Nr. 195. Wilhelm 2. von Württemberg. Er ist im Jahre 1872 in Hildesheim als vierter Sohn des im Jahre 1893 verstorbenen, in Österreich-ungarischen Diensten gestandenen Rittmeisters Ernst Fritz v. Oldershausen geboren.

Rückkehr der verschleppten Ostpreußen.

Verschiedenen Berliner Blättern zufolge ist jetzt die Verständigung mit Rußland über die Zurückführung der verschleppten Ostpreußen erzielt worden.

Fürs Vaterland.

Erzählung aus unseren Tagen von Karl Ernst Fischer, Bad Gms.

Magda Elers kehrte mit leuchtenden Augen und geröteten Wangen von ihrem Ausflug zurück. An der verschlossenen Vorplatztür merkte sie, daß ihre Tante von dem beabsichtigten Besuch bei einer Freundin noch nicht heimgekehrt war. Während das junge Mädchen vor dem großen Pfeiler Spiegel seinen Hut ablegte, ließ es seinen Blick sinnend über seine Gestalt im Spiegel gleiten.

Es war ein anziehendes Bild, das ihm der Spiegel entgegenstrahlte. Die noch in der ersten Jugendblüte stehende, in lichte Weiß gekleidete Mädchengestalt war durchaus keine Schönheit, die auf den ersten Blick fesselte, aber ihr schmales Gesicht mit den tiefen dunklen Augen hatte einen äußerst sympathischen Ausdruck, dessen Reiz durch die sich auf ihm zeigende Erregung noch wesentlich erhöht wurde.

Nachdem Magda flüchtig ihr Haar geordnet hatte, trat sie die Vorbereitung zum Abendbrot für sich und ihre Tante. An ihrem ganzen Verhalten konnte man aber merken, daß sie nicht recht bei der Sache war. Zerstreut stellte sie die Teller und Tassen auf den Tisch, und immer wieder hatte sie etwas vergessen, das sie nachträglich aus der Küche ins Zimmer holen mußte. Als dann schließlich das Wasser in dem Teekessel brodelte fand sie erst Gelegenheit, ohne Ablenkung ihren Gedanken nachhängen zu können.

Der heutige Sonntag war für sie in der Tat ein wichtiger Tag. Magda liebte schon seit Wochen mit der ganzen Innigkeit ihres achtzehnjährigen Herzens, und seit heute hatte sie die selber nur geahnte Gewißheit, daß sie wiedergeliebt wurde. Während sie jetzt in heißen Zukunftsträumen schwelgte, ahnte sie nicht, daß zu derselben Zeit des

Schiedsals ranhe Hand alle ihre Liebeshoffnungen mit einem Schlage vernichtete.

Magda Elers war ein Kind des kleinen Landstädtchens, in welchem sie noch jetzt mit ihrer Tante wohnte. Diese hatte sich des früh verwaisten Kindes in herzlicher Weise angenommen; auch ließ sie ihm später eine mehr auf praktische gerichtete Ausbildung zuteil werden. Die Tante, die von einer kleinen Witwenpension ihren Lebensunterhalt bestritt, wollte Magda in die Lage versetzen, sich später selbst ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Diese Vorsichtsmaßregel kam denn auch dem jungen Mädchen auf ihrem weiteren Lebenswege in trefflichster Weise zu statten.

Obwohl sich bei Magda wohl öfters der Verlust ihrer Eltern fühlbar machte, floß die Zeit ihrer ersten Jugend in ruhigen Bahnen dahin. Es war die schönste Zeit ihres Lebens, als sie auf einer Familienfeierlichkeit, an der sie als Gast teilnahm, einen jungen Mann namens Kurt Dernbach kennen lernte, der in der benachbarten Großstadt als technischer Beamter bei einer großen Fabrik angestellt war. Kurt Dernbach war eine angenehme Erscheinung; er wurde besonders durch sein gewissenhaftes Arbeiten und seinen gediegenen Charakter von seinen Vorgesetzten sehr geschätzt, so daß ihm noch eine gute Zukunft bevorstand. Die beiden jungen Leute fanden auf den ersten Blick Gefallen aneinander. Was Kurt hauptsächlich zu Magda hingog, war ihr ruhiges, inniges Wesen, während sich letztere wieder durch die natürliche Offenheit und die ernste Lebensauffassung des jungen Mannes angezogen fühlte. Kurt wollte von dieser Zeit an sehr häufig als Besuch in dem Landstädtchen, und er wußte es so einzurichten, daß er hierbei auch fast stets mit Magda zusammentraf. Diese Begegnungen waren für beide Stunden des reinsten Glücks, denn wenn auch bisher kein Wort von Liebe zwischen ihnen gefallen war, so

wußten sie doch beide, daß sie sich von Herzen gut verstanden.

Bei dem gemeinschaftlichen Spaziergang, den sie an dem heutigen Sonntag unternommen hatten, war es dann auch ausgesprochen gekommen, und die Verliebten tauschten ihren ersten Kuß miteinander. Es waren wonnige Stunden, beide, als sie an dem sonnigen Frühlingsnachmittag in Hand auf einer Anhöhe vor dem Städtchen saßen und in Hand auf einer Anhöhe vor dem Städtchen saßen und Pläne für die ruhig erscheinende Zukunft austauschten.

Die bisherigen Begegnungen hatten einen solchen Eindruck auf die Liebenden angelegt, daß sie beschlossen, ihr Verlobung noch geheim zu halten; erst zu Pfingsten wollten sie ihre Verlobung bekannt geben. Inzwischen sollte Magda ihre Tante auf dieses Ereignis vorbereiten. Nachdem sie noch die nächste Zusammenkunft verabredet hatten, begab sie sich herzlichen Abschied voneinander. Kurt begab sich nach dem vor dem Städtchen Langenhain gelegenen Hofe, und auch Magda kehrte nach Hause zurück.

Noch ehe Magda Kurt kennen gelernt hatte, war schon ein anderer Bewerber um ihre Hand gefunden worden. Dastig, der in dem kaufmännischen Geschäft seines Vaters tätig war, hatte schon lange ein Auge auf das junge Mädchen geworfen, und auf jede mögliche Art suchte er sie zu nähern. Magda entgingen diese Bemühungen nicht, da sie jedoch gegen den als jähzornig bekannten Mann einen ausgeprochenen Widerwillen hatte, so ließ sie ihm stets aus dem Wege gegangen. Georg Dastig, das Werben Kurts um Magda schon längst im Auge gefaßt, und als er beide an diesem Sonntag tags, von ihm unbemerkt, Hand in Hand daherkommen sah, wußte er genau, was dies zu bedeuten hatte. Er war auf den „hergelaufenen“ Nebenbuhler sehr eifersüchtig.

Georg Dastig hatte das Paar während ihres

Teuerungszulagen der Staatsbeamten

Der Abgeordnetehaus berätete Antrag auf Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten und Lehrer hat folgenden Wortlaut: Der Abgeordnete wird ersucht: Die Königliche Regierung zu ersuchen, 1. den Staatsbeamten und Lehrern, die nicht etatsmäßig angestellten Beamten und der auf Privatdienstvertrag Beschäftigten, soweit ihr Jahreseinkommen das Meiste der Klasse 27 der Besoldungsordnung nicht übersteigt, den in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern Einkommen während des Krieges keine Erhöhung erfahren hat, einmalige Kriegsteuerungszulagen bis zur Höhe eines Monatsgehaltes oder Monatslohnes unter Berücksichtigung der Zahl der Familienmitglieder zu gewähren; 2. die bereits laufende Kriegsteuerungszulagen für Kinder zu erhöhen; 3. den einmaligen Kriegsteuerungszulagen nach ihrer wirtschaftlichen Bedürftigkeit, die tatsächliche Lage ihres steuerlichen Einkommens zu berücksichtigen; 4. eine bestimmte Summe bis 2. entsprechende Fürsorge auch den Volksgenossen zuteil werden zu lassen.

Der Münchener Anzeiger aus Berlin berichtet, die Reichsregierung gewillt, der Forderung nach Gewährung von Teuerungszulagen von Beamten wenigstens in den Grenzen nachzukommen und folgende Zuschläge zu bewilligen: Verheiratete Beamte 40 Mark, Verheiratete Beamte ohne Kinder 60 Mark, Verheiratete Beamte mit einem Kind 90 Mark, Verheiratete Beamte mit 2 Kindern 120 Mark, Verheiratete Beamte mit 3 Kindern 150 Mark, Verheiratete Beamte mit 4 Kindern 180 Mark, Verheiratete Beamte mit 5 Kindern und mehr 200 Mk. Die Festsetzungen sind in Uebereinstimmung mit der Vorgangsweise getroffen. Die durch diese Zulagen für den entstehenden Gesamtaufwendungen belaufen sich auf 20 Millionen Mark. Für das Reich werden die Zuschläge 25 Millionen Mark ausmachen.

Das Abgeordnetenhaus

Die starke Besetzung auf der Tagesordnung standen zunächst eine Reihe von Beschlüssen, und zwar über die Verlängerung der Amtszeit der Handelskammermitglieder, über die Verleihung staatlicher Fonds bei den Darlehensstellen des Reichs, über die Gewährung von Kriegsanleihen für Stiftungen, Familienkassen, Lehn- und Stammgüter und über die Verleihung des Reichsgewerks für einen Warenumschlag. Sämtliche Beschlüsse wurden ohne Aussprache angenommen. Die Debatte über die Verlängerung der Amtszeit der Handelskammermitglieder und der Handelskammermitglieder wurde zur Kenntnis genommen. Der Antrag v. Rodenberg (Kons.), der von Abgeordneten aller Parteien unterschrieben ist, fordert die Regierung auf, im verstärkten Staatshaushaltsausschuss Maßnahmen zu ergreifen über die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide, mit Fleisch und Fett sowie mit Zucker.

Der Antrag ging an den Staatshaushaltsausschuss. Es folgte der Antrag des Abg. Schwedendiek, durch den Kriegsgewinne sicherer erfasst werden sollen. Nach Begründung des Antragstellers und zustimmenden Reden der Abgg. Kleiser (Ztr.), v. Joditz (Freikons.) und v. Joditz (Kons.) geht der Antrag an einen Ausschuss. Dann folgt die Beratung der Teuerungszulagen. Minister Dr. Lohse führt aus, daß die bisherige Teuerungszulagen der Beamten trotz mehrfacher Erhöhungen nicht ausreichten für die gestiegenen Unterhaltskosten, was etwas besonderes geschehen müsse. Die Höchstgrenze der Zulagen wurde erhöht und die Unterhaltungskosten mit Zulagen bedeckt werden. Die Arbeitskraft der Beamten würden immer höhere Anforderungen gestellt. Die Staatsregierung erkenne die hingebende Pflicht der Beamten an. Obgleich man übereingekommen war, der Antrag ohne Aussprache an den Ausschuss gehen zu lassen, so sprach sich doch zu ihm unter allgemeinem Beifall des Hauses. Selbst der Präsident Graf v. Helldorf stellte fest, daß nach einem Uebereinkommen zwischen dem Antrag nicht gesprochen werden dürfe. (Hört, hört! links.)

Der Antrag ging an den Staatshaushaltsausschuss. Die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident beramte die nächste Sitzung an auf nachmittags 4 Uhr, mit der Tagesordnung: Anträge (Freik.) auf Änderung des Kommunalabgabengesetzes in der Richtung, daß das Militäreinkommen für die Beurteilung des Vermögens nicht zur Gemeinderücklage herangezogen werden darf, ferner Antrag v. Rodenberg (Kons.) über die Polenfrage.

Es schließt sich noch eine scharfe Geschäftsordnungsdebatte an, als Abg. Dr. Friedberg (nfr.) darauf hinweist, daß alle Ursache habe, die Arbeiten rasch zu erledigen. Die öffentliche Verwahrung einlegen gegen die Verweigerung von Zentrum und Konservativen. Der Antrag, daß Dissidenten Kinder vom Schulbesuch befreit bleiben sollen. Die Vertreter der Linken

gemeinsam aus der Ferne beobachtet, und er war auch durch den gegenseitigen Abschied gewesen. Die hierbei von den verschiedenen Klößen hatten seine Eifersucht zur Zerstörung lassen. Er wollte seinem Nebenbuhler schon den Platz geben, der ihm das Wiederkommen versprochen. Zu diesem Zweck wartete er auf den Augenblick, sich kurz nach dem Vortrage begab. Er hatte auf diesem Wege ein Versteck ausgesucht, von wo er den Vortragsredner beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Seite stimmen den Ausführungen Dr. Friedbergs zu, während die Vertreter des Zentrums und der Konservativen heftig protestierten als der Vortragsredner des Wortbruches gemacht wird.

Der Antrag Dr. Friedbergs war bei der letzten Tagung übriggeblieben und sollte laut Vereinbarung sofort zu Beginn dieser Tagung erledigt werden. Statt dessen hatte das Zentrum im Unterhaushaltsausschuss beantragt die Angelegenheit bis Beendigung des Krieges zurückzustellen. Als dann die Konservativen den Antrag auf Erledigung im Januar vor Beratung des Kabinettsatzes stellten, nahm das Zentrum seinen Antrag zurück und der konservativ wurde angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers.

Wien, 18. Nov. Über das Befinden des Kaisers wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Beim Kaiser seit heute morgen trotz gleich bleibenden Katarths leichte fieberhafte Temperaturerhöhung bis zur Höhe von 38 Grad abends eingetreten. Verstopfung gut. Stimmung ruhig. Trotzdem hat sich der Kaiser den ganzen Tag der Arbeit gewidmet und außerdem den Grafen und die Gräfin Waldburg, den Oberstleutnant Montenuovo und die Generaladjutanten Grafen Paar und Volfras sowie den Minister der Heueren Baron Burian in einkündiger Audienz empfangen.

(gez.) Leibarzt Kersl. Professor Ortner.

England.

Kommt der Lebensmitteldiktator zu spät?

Reuter meldet: Die zweitägige Erörterung über die Vorschläge Runcimans über die Regelung der Ernährungsverhältnisse im Unterhause hat deren einstimmige Billigung ergeben.

Nichtamtliche Londoner Meldungen besagen dagegen, daß, obwohl die englische Presse die Vorschläge Runcimans günstig aufgenommen habe, doch Bedenken laut werden, daß die Maßregel zu spät komme und nicht durchgreifend genug sei.

London, 18. Nov. Die neuen, abends veröffentlichten Bestimmungen über Lebensmittel ermächtigen das Handelsamt, den Verbrauch jedes Nahrungsmittels zu beschränken, die Fabrikation, Erzeugung und die Art der Versorgung des Publikums zu regeln und außerdem Schritte zur Festsetzung von Höchstpreisen, Beschlagnahme von Vorräten, Einziehung von Angaben betr. Bestände, Kontrakte, Kosten usw. zu tun.

Rußland.

Kein Sonderfrieden.

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter Russlands bei den alliierten Mächten folgendes Telegramm gerichtet: „Petersburg. Die kürzlich von der Presse gewisser Länder verbreiteten Gerüchte über angebliche geheime Besprechungen, die zwischen Russland und Deutschland fortgesetzt geführt werden zu dem Zweck, zur Unterzeichnung eines Sonderfriedens zu gelangen, können infolge ihrer Hartnäckigkeit die russische Regierung nicht leichtgläubig lassen. Die kaiserliche Regierung legt Gewicht darauf, auf das entschiedenste zu erklären, daß diese Gerüchte nur das Spiel der feindlichen Länder spielen können. Russland wird das innige Band, das es mit seinen tapferen Alliierten verbindet, unberührt erhalten, und es wird, weit davon entfernt, an den Abschluß eines Sonderfriedens zu denken, an ihrer Seite den gemeinsamen Feind ohne das geringste Nachlassen bis zur Stunde des Endsieges bekämpfen. Kein feindlicher Einseitigkeit wird imstande sein, diesen unzerstörlichen Entschluß Russlands zu erschüttern. Sie werden beauftragt, Verstehe dem weitesten Öffentlichkeit zu verschaffen und den Inhalt des Telegramms zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der Sie beglaubigt sind.“

Berlin, 18. Nov. Wenn Russland, so heißt es in der „Tägl. Rundschau“, seinen Bundesgenossen so feierlich versichern muß, daß es an keinen Sonderfrieden denke, so ist anzunehmen, daß es seine Bundesgenossen dazu gedrängt haben.

Auseinandersetzung der Schweiz mit der Entente.

Die in der Presse erschienenen Mitteilungen über die von der französischen, englischen und italienischen Regierung eingereichte Kollektivnote sind ungenau und unvollständig. Wie die Schweizerische Telephon-Agentur erzählt, stellt sich die Entente in dieser Note im wesentlichen auf den Standpunkt, durch Anwendung des deutsch-schweizerischen Abkommens werde das Gleichgewicht in der Behandlung der Kriegführenden verletzt. Das sei infolge der Fall, als die Verwendung von deutschem Eisen und für einzelne Artikel von deutscher Rohstoffe ausgeführt werde, während die Bestimmungen für die SSS die Ausfuhr von Produkten gestatten, wenn auch in einem gewissen Verhältnis durch Vermittelung der Schweiz eingeführt. Rohstoffe verwendet wurden. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, daß auch die vorhandenen Lager unter das Ausfuhrverbot fallen und zahlreiche Firmen, welche für die Entente arbeiten, dadurch ihres Eigentums beraubt und an der Erfüllung der eingegangenen Verträge gehindert werden. Die verbündeten Regierungen erachten sich zu folgenden Forderungen berechtigt:

Erstens: Streichung der Ausfuhrberechtigung für Kriegsmaterial, das in einem bestimmten Verhältnis durch Vermittelung der Schweiz eingeführt wurde. Besonderes Gewicht wird darauf gelegt, daß auch die vorhandenen Lager unter das Ausfuhrverbot fallen und zahlreiche Firmen, welche für die Entente arbeiten, dadurch ihres Eigentums beraubt und an der Erfüllung der eingegangenen Verträge gehindert werden. Die verbündeten Regierungen erachten sich zu folgenden Forderungen berechtigt:

Zweitens: Verbot der Verwendung von Schmieröl, das aus oder durch die Länder der Entente eingeführt wurde, für die Fabrikation von Waffen, Munition und Sprengstoffen.

Drittens: Verbot der Verwendung von Kupfer und von elektrischen Installationen, deren Kupfer durch Länder der Entente nach dem 28. November 1915 geliefert wurde, für die Herstellung von Kriegsmaterial und für die Ueberführung von Kraft nach den Ländern der Centralmächte.

Viertens: In kürzester Frist Einstellung der Ausfuhr aller Maschinen, aller hydro-elektrischen Produkte und aller Baumwollgewebe jeder Art, um die Vornahme der notwendigen Untersuchungen zu ermöglichen.

In seiner Antwortnote stellt sich der Bundesrat grundsätzlich auf den Standpunkt, daß eine Störung des Gleichgewichts in der Behandlung der Kriegführenden zu Lasten der

Länder der Entente nicht vorliege. Im Gegenteil werde durch die jetzt bestehenden Bestimmungen der SSS die Tätigkeit der schweizerischen Industrie in höherem Maße eingeschränkt, als durch das deutsch-schweizerische Abkommen, ganz abgesehen davon, daß es sich bei Deutschland fast ausschließlich um die Bewilligung zur Verwendung eigener Produkte, bei den Ländern der Entente größtenteils nur um die Transportbewilligung aus überseeischen Ländern handle. Aus einzelnen Bestimmungen der SSS weist die schweizerische Note nach, daß die im allgemeinen im Interesse der schweizerischen Industrie bewilligten Exportmöglichkeiten nach den Centralmächten nicht insoweit eingeschränkt werden, als es sich nicht um Kriegsmaterial handelt, und wo Ausnahmen gemacht werden, sind dieselben so eingeschränkt, daß eigentliches Kriegsmaterial, insbesondere Munition nicht mehr in Frage kommt. Daß durch das deutsch-schweizerische Abkommen auch die vorhandenen Eisen- und Kohlenlager der Munition, Waggon und Sprengstoffe für die Entente herstellenden Fabriken unter die Sperrenmaßnahmen fallen, kann angesichts der Tatsache nicht überraschen, daß im Verkehr mit der Entente nicht nur diejenigen Waren, die bei der Gründung der SSS in der Schweiz lagen, ohne weitere Ausfuhrbeschränkungen unterworfen sind, sondern daß auch die Anwendung der bisherigen Beschränkungen auf alle Waren beansprucht worden ist, die im Zeitpunkt des Erlasses in der Schweiz waren.

Die schweizerische Note geht dann im einzelnen die Forderungen der Entente durch und tritt ihnen entgegen. Sie verweist darauf, daß Baumwollgewebe in dem Umfange, in dem sie zurzeit noch ausgeführt werden können, mit Kriegsmaterial überhaupt nichts zu tun haben. Sie bezeichnet die verlangte Einschränkung in der Verwendung von Schmieröl in schweizerischen Betrieben als mit dem der Institution der SSS zugrundeliegenden Gedanken des freien Verkehrs der durch die SSS eingeführten Waren innerhalb der Grenzen der Schweiz im Widerspruch stehend und als eine Quelle unüberwindlicher Kontrollschwierigkeiten. Sie wendet sich mit besonderem Nachdruck gegen jede Einschränkung und Beschränkung der Schweiz in der Erzeugung der elektrischen Kraft und ihrer freien Verwendung. Das Begehren, binnen kürzester Frist die Ausfuhr aller Maschinen und aller hydro-elektrischen Erzeugnisse und Baumwollgewebe aller Art zu verbieten, um die erforderlichen Untersuchungen vorzunehmen, erklärt der Bundesrat nicht entsprechen zu können und bei den anlässlich der Gründung der SSS vereinbarten Grundregeln stehen bleiben zu müssen. Von der in der Kollektivnote gegebenen Zusicherung, daß die verbündeten Regierungen sich vollstän. Achtung geben von der schwierigen Lage, in welcher sich die Schweiz befindet, und daß sie derselben in einem möglichst weitestgehenden Maße bei Prüfung der aufgestellten Forderungen Rechnung tragen würden hat der Bundesrat mit Genugtuung Kenntnis genommen. Er wird denn auch der Prüfung dieser wichtigen Fragen seine aktive Mitwirkung nicht verweigern.

Norwegen

Ein „Zwischenfall“.

Der Bergener Dampfer Vega, der sich auf der Reise von Stavanger nach Finkenö befand, wurde Freitag vormittag von einem deutschen U-Boot versenkt. Besatzung und Fahrgäste, insgesamt 48 Personen, wurden von dem dänischen Motorschiff Columbia aufgenommen und am Abend in Stavanger eingebracht. Von der Post des versenkten Schiffes wurden die eingeschriebenen Briefe, verschiedene Wertpapiere und das meiste Gepäck der Fahrgäste gerettet. Nach der kopenhagener Verlingske Tidende erregt die Meldung von der Versenkung des Dampfers, der regelmäßig die Route Bergen-Finkenö fuhr, großes Aufsehen. Morgenbladet bezeichnet die Versenkung als eine unfreundliche Handlung; daß sie angeführt wurde, während wichtige Verhandlungen zwischen Deutschland und Norwegen geführt werden, sei geeignet, ernste Verstimmlung hervorzurufen. Gleichzeitig veröffentlicht die Presse Einzelheiten über die englischen Verletzungen der norwegischen Neutralität, wovon sich die letzte am 3. November ereignet habe. Diese Verletzungen gaben Anstoß zu der norwegischen Verordnung, die die Deutschen als gegen Deutschland gerichtet auffassen.

Schwedische Stimmen zum deutsch-norwegischen Konflikt.

Die öffentliche Meinung Schwedens beurteilt den deutsch-norwegischen Konflikt als eine Angelegenheit, die ausschließlich diese beiden Staaten angehe, mit großer Ruhe. Die Beobachtung der ententefreundlichen Presse auch Schweden als vom deutschen Widerstand gegen die norwegische U-Bootverfügung berührt hinzustellen, begegnet einer kühlen Aufnahme. Wie göttingen, so sagt ein führendes schwedisches Blatt, daß Norwegen jetzt eingeklinkt hat, daß es politisch einen Gehirnschlag beging, weil es sich nicht von Anfang an mit Schweden genügend solidarisch in der U-Bootfrage erklärte. Schweden hatte damals eine Reihe unbehaglicher bestimmter Gründe, als es seine U-Bootverordnung ausfertigte, Norwegen aber nicht. Auch heute weiß Norwegen keine schwereren Verletzungen seiner Neutralität durch die U-Boote auf, seine Verordnung ist also von vorübergehender Natur.

Wir sind der festen Ansicht, so heißt es weiter, daß Norwegen stärker dagestanden wäre, wenn es die Verordnung zugleich mit Schweden erlassen hätte, anstatt erst später unter besonderen Umständen damit zu kommen, die den Deutschen Anlaß zu Mißtrauen und der Behauptung gaben, daß nicht Sorge um die Neutralität, sondern englischer Druck die norwegische Handlungsweise bestimmte. Was Deutschlands barischen Ton gegen England anlangt, so können sich über ihn nur grundsätzliche Deutschengegner wundern. England kämpft für seine Macht, Deutschland für sein Leben. Man verheimlicht in Norwegen, daß man den englischen Hungerungsplan gegen Deutschland nicht nur mit Sympathie ansah, sondern ihn auch mit Taten unterstützte, soweit das mit einer gewissen Neutralität vereinbar schien. Für irgendwelche Beziehungen gegen Deutschland ebnen sich also der norwegisch-deutsche Konflikt in Schweden nicht.

Versenkt.

Berlin, 18. Nov. Im Ägäischen Meer soll versenkten Blättern zufolge, der französische Dampfer Burgas versenkt worden sein. Die Blätter erinnern daran, daß es sich bei diesem 12000-Tonnen-Transportschiff um den früheren deutschen Dampfer Kaiser Friedrich handle, der von den Franzosen beschlagnahmt wurde, seinerzeit die in Saloniki verhafteten Konsula der Mittelmächte beherbergte und wiederholt zu Truppentransporten diente.

Ein Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Jügelheim

WZ. Mainz, 18. Nov. Heute vormittag 7.20 Uhr überfuhr ein in der Richtung nach Bingen ausfahrender Güterzug auf dem Bahnhof Jügelheim das Ausfahrtsignal und stieg mit einer Rangierabteilung zusammen. Beide Lokomotiven und etwa 10 Wagen sind entgleist. Ein Dreifacher wurde getötet, fünf Zugbedienstete wurden leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren auf mehrere Stunden gesperrt. Der vordere Zugteil geriet in Brand, der bald gelöscht wurde. Es entstand erheblicher Materialschaden. Hilfszüge von Mainz und Bingen waren alsbald zur Stelle.

Telephonische Nachrichten.

Seeberichter vom Abend.

WZ. Berlin, 19. Nov. Amtlich. Beiderseits der Ancre und am St. Pierre Baast-Walde zeitweilig harter Artilleriekampf.

In der Balache Fortschritte.

Neue Einberufungen in Italien.

WZ. Rom, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Dem Militärblatt zufolge wurde die 3. Kategorie der Jahrgänge 1876-77 zum 1. Dezember zu den Waffen gerufen.

Zum Befinden des Kaisers Franz Joseph.

WZ. Wien, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Wilhelm meldet über das Befinden des Kaisers: Im Befinden Sr. Majestät ist insofern eine gelinde Besserung eingetreten, als die Temperatur heute früh 36,6 Grad betrug und nur bis 37 Grad am Abend stieg. Das subjektive Befinden und die Herzstätigkeit sind anhaltend gut.

Schwere Sturmverheerungen in England.

WZ. London, 19. Nov. (Nichtamtlich.) Ein gewaltiger Sturm, der über die britischen Inseln niederging, hat in der Schifffahrt ein Verhängniswerk angerichtet, besonders an der irischen Küste. Eine Anzahl von Dampfern ist gesunken oder aufgefahren, andere haben beschädigt in dem Hafen Zuflucht gesucht. Viele Menschen sind umgekommen.

Der Unfall der Deutschland ein Attentat.

WZ. Berlin, 19. Nov. Amerikanische Kabelmeldungen französischer Blätter geben laut Voss. Ztg. New Yorker Blättermeldungen wieder, daß der Zusammenstoß der Deutschland mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot suchte die Deutschland zu rammen. Die Deutschland wich aus und stieß dabei auf den Schlepper auf. Weiter werde berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Pulverladung in die Deutschland schenken wollte. Die Deutschland sei nur wenig beschädigt und werde in Kürze wieder auslaufen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Hinweis. Am 20. November 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Vorräten der Spinnwebindustrie erschienen. Hiernach sind monatlich zu melden: die Vorräte an Katron- (Sulfat-) Zellstoff; Papier jeder Art, ganz oder teilweise aus Katron- (Sulfat-) Zellstoff hergestellt, sofern die Vorräte 1000 Kilogramm übersteigen; aus reinem Sulfatzellstoff hergestelltes Spinnpapier; Papiergarn jeglicher Art, Zellstoffgarn Papiermischgarn wie Textil, Textil, Gorne mit Faserseile usw. sofern die Vorräte 50 Kilogramm übersteigen; Papiermaschinen, welche Spinnpapier herstellen; Streifen- und Schneidemaschinen für Spinnpapier; bestimmte Spinnmaschinen. Die erste Meldung ist über die bei Beginn des 1. Dezember 1916 vorhandenen meldspflichtigen Vorräte bis zum 5. Dezember 1916 zu erstatten. Die Meldungen sind an das Reichsstatistikamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin SW 48, verlängerte Ledemannstr. 10, auf besonderen amtlichen Meldscheinen zu richten, die bei der Vorbrud-Verwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung angefordert werden können.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

!: Hinweis. Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat der Kommandant der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein eine Bekanntmachung erlassen, die in der heutigen Nummer des Kreisblatts erschienen ist.

!: Aus der Handelskammer. Die 71. Vollversammlung der Handelskammer sprach sich für eine dauernde Einführung der Sommerzeit aus und hielt es insbesondere mit Rücksicht auf die Erparnis an Leuchtmitteln, die vorwiegend sowohl im September wie auch im April, namentlich bei den Handelsbetrieben, sich bemerkbar macht, für durchaus geboten, daß die Sommerzeit nicht nur für den Monat September beibehalten, sondern sogar auch auf den Monat April ausgedehnt wird. Die Versammlung trat weiter der seit Einführung des Warenmaßsteuer-Gesetzes vielfach geäußerten Abwägungen der Steuer von den Lieferanten auf die Abnehmer mit aller Entschiedenheit entgegen und hielt es für geboten, beim Deutschen Handelstag unverzüglich Schritte zu tun, daß dieser im Einvernehmen mit der Reichsregierung und vielleicht noch mit dem Preussischen Handelsminister Mittel und Wege findet, die die Abwälzung der Steuer unmöglich macht, damit jeder die wahren Umwälzungen zahlt und trägt, die ihm für seinen eigenen Umsatz zukommen.

Uns Bad Ems und Umgegend.

! Die Sammlung des Vaterländischen Frauenvereins. Am 11. November konnte der Vaterländische Frauenverein sein 50jähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlaß hat auch der hiesige Zweigverein eine Sammlung unter der Bevölkerung veranstaltet. Und trotz der sich immer noch fortpflanzenden Anordnungen an den Wohltätigkeitsplan hat sich die Begeisterung wieder in reichem Maße bewährt. 350 Mark ist eingegangen. Der Vorstand dankt allen Spendern herzlich und teilt zugleich mit, daß der ganze Ertrag der Sammlung für die Unterstützungen in Ems verwendet werden soll. Ferner hat Herr Geheimrat Dr. Bogler, der unseren Verein schon wiederholt in der tatkräftigsten Weise unterstützt hat, diesmal 250 Mark für Weihnachtsgaben an Bedürftige der Gemeinde gestiftet. Auch ihm sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Toten, sowie für die schönen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank.

Frau Lina Sadony, geb. Guntermann
u. Kinder.

Bad Ems, den 20. November 1916.

[1091]

Verkauf von gefalzenem Sped. Schinken und Schweinefleisch.

Heute Montag, den 20. ds. Ms. von 2-5 Uhr nachmittags findet im Städt. Schlachthof ein weiterer Verkauf von Sped. Schinken und gefalzenem Schweinefleisch (Auslandsware) statt.

Bad Ems, den 20. November 1916

Der Magistrat.

Milchverkauf.

Die Erzeuger von Milch, die Milch in den Handel bringen, d. h. Milch verkaufen, werden hiermit aufgefordert, uns binnen 3 Tagen eine Nachweisung vorzulegen, aus der hervorgehen muß, an wen sie Milch verkaufen und welche Menge. Die pünktliche Einhaltung des Termins wird erwartet.

Bad Ems, den 20. November 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Buchen- und Eichenstammholz.

In dem hiesigen Gemeindewald sollen in diesem Winter circa 120 Fm. Buchenstammholz sowie 20 Fm. Eichenstammholz

gefällt werden. Der Verkauf des Stammholzes soll im Wege des schriftlichen verschlossenen Angebots erfolgen. Angebote in denen der Kaufpreis nach den einzelnen Klassen der Stämme anzugeben ist, werden bis Freitag, den 1. Dezember l. Js. erbeten.

Näheres ist bei dem Förster Herrn Burger zu erfahren.

Dausenau, den 18. November 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Sundheimer.

1090]

Verkauf von Graupen.

Dienstag, den 21. November kommen in sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte 80 Gramm Graupen zum Verkauf. Preis für 1 Pfund 30 Pfg.

Dies, den 18. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge der fortgesetzten Lebensmittelerhöhung mußten die Pflegegebühren für das städtische Krankenhaus anderweit festgesetzt werden und betragen ab 1. Dezember pro Tag:

Privat 1. Klasse für Erwachsene 8-9 Mark,

Privat 1. Klasse für Kinder 5,50 Mark,

Privat 2. Klasse für Erwachsene 6-7 Mark,

Privat 2. Klasse für Kinder 4 Mark,

a. 3. Klasse für Erwachsene Diezer 2,75 Mark,

b. 3. Klasse für Erwachsene Auswärtige 3,25 Mark,

c. 3. Klasse für Kinder 2 Mark,

Ferner betragen die Gebühren für Heißluft- und elektrische Bäder sowie für Röntgen-Aufnahmen jezt:

Heißluftbäder 1. 2. Klasse Privat 3 Mark,

3. Klasse Privat 3 Mark,

3. Klasse, Massen 2 Mark,

Röntgenaufnahmen 13/18 Btm. 6,50 Mark,

18/24 Btm. 9 Mark,

24/30 Btm. 12 Mark,

30/40 Btm. 15,50 Mark,

40/50 Btm. 20 Mark.

Durchleuchtungen 5 Mark.

Dies, den 16. November 1916.

Der Magistrat.

Hed.

An unsere Inserenten!

Infolge der zahlreichen Einberufungen sind wir genötigt Anzeigen nur noch bis 8 Uhr früh anzunehmen; größere Inserate sollten möglichst am Tage vorher eingereicht werden. Geschäftsstunden von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends.

Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Es ist festgestellt, daß im hiesigen Gemeindebezirk die für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar gemacht werden müssen, nicht nur für unsere jetzige ernste Zeit, in der die Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in jeder Weise gefördert werden muß, sondern auch für künftige Zeiten, um den Wohlstand unserer Einwohner zu heben. Die Flächen müssen, wenn eine Bepflanzung von Erfolg sein soll, umgerodet werden. Da diese Arbeiten einen Zeitaufwand erfordern, der manchen Besitzer davon abhalten könnte, die Arbeiten jezt, wo Hilfskräfte schwer zu beschaffen sind, auszuführen, haben die städtischen Körperschaften beschließen, für die vorbezeichneten Arbeiten Beihilfen aus Mitteln der Stadtgemeinde zu gewähren. Es sollen für je 50 Acker (1250 Quadratmeter) 25 Mark als Ermunterungspreis bezahlt werden, und zwar mit je der Hälfte im ersten und zweiten Jahr nach stattgehabter Bepflanzung des umgedeten Grundstücks.

Wir richten die dringende Bitte an unsere Grundstückbesitzer, alle verfügbaren Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen und ihr Möglichstes zu tun, damit wir die landwirtschaftlichen Bodenerzeugnisse, besonders aber die Kartoffeln, zu vermehren in der Lage sind und auch damit ein Hilfsmittel schaffen, den Plan unserer Feinde, uns hungern zu wollen, zu durchkreuzen.

Bad Ems, den 15. November 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Klärschlamm.

Im städt. Klärwerk können 20-25 Wagen städt. Klärschlamm sofort unentgeltlich abgeholt werden.

Bad Ems, den 16. November 1916.

Der Magistrat.

Elektr. Taschenlampen

Batterien und Birnen dazu.

Lunten- und Benzinfeuerzeuge.

Fester Spiritus und Kocher

dazu empfiehlt

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale.

Bad Ems.

Noch grosse Vorräte

in sämtlicher Damen- u. Kinderkonfektion, Pelzen u. Pelzgarnituren, Damen- u. Kinderhüten, Wolle- u. Weisswaren, Wolle schwarz u. farbig. Durch frühzeitigen Einkauf bin ich in der Lage noch prima Qualitäten zu mässigen Preisen zu verkaufen.

M. Goldschmidt, Nassau,

Grabenstrasse (am Bahnhof)

Alfa-Laval-Separator.

Diese bevorzugte und von allen Seiten empfohlene Zentrifuge habe ich in allen Größen stets auf Lager.

Jacob Landau, Nassau.

Gebrauchte

Rosshaar-Matratten,

alte Säcke, Packleinen

Wäsche, Baumwoll- u.

Leinenstoffe

kaufe zu hohen Preisen.

Schrift. Angebote an

Georg Lindner,

Coblenz,

Laubbach 58.

[1077]

Altes Silber

und alte Gegenstände

kauft

J. Bernheim & Söhne, Ems

Holzschuhe

auch an Biedervertäufel erpfl.

Karl Euler, Dies.

Fuhrknecht

stets frisch

Vaughan & Söhne, Ems.

Billa Hortensia,

die untere Wohnung von 1.

Januar ab zu vermieten. Näheres bei Franz Wurm, Bad Ems.